ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Gerstenberger, Wolfgang

Article

Mit dem Euro beginnt 2002 positiv

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Gerstenberger, Wolfgang (2002) : Mit dem Euro beginnt 2002 positiv, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 09, Iss. 1, pp. 3-4

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/169621

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Mit dem Euro beginnt 2002 positiv[1]

Der Übergang von der D-Mark zum Euro als Barzahlungsmittel scheint sich reibungslos zu vollziehen. In Deutschland wird die D-Mark rascher durch den Euro verdrängt als von den Auguren erwartet. Die noch vor wenigen Monaten häufig geäußerten Befürchtungen, dass die Wirtschaft und insbesondere die Mittel- und Kleinbetriebe nicht für die Währungsumstellung gerüstet wären, haben sich als gegenstandslos herausgestellt. Wie so oft zeigt sich wieder, das gerade „die Kleinen" in der Lage sind, sich rasch und flexibel auf das Neue einzustellen.

Gemessen an den aktuellen Preissteigerungsraten ist der Euro auch als Hartwährung in die Hände der Konsumenten gekommen. Die Inflationsrate in Euroland ist dicht an der Zielmarke von 2 %. In Deutschland wird für 2002 ein Anstieg der Verbraucherpreise von nunmehr 1,5 % prognostiziert.[2] Der Übergang zur neuen Währungseinheit scheint, wie erste Preisvergleiche zeigen, nicht zu einem Inflationsschub auf breiter Front geführt zu haben. Die Analyseergebnisse und Erwartungen des ifo Instituts[3] könnten also bestätigt werden. Die Veröffentlichung des Preisindex der Lebenshaltung Ende Januar bleibt trotzdem spannend. Es gibt auch Hinweise, dass z. B. im Bereich Hotel und Gaststätten die Euroumstellung doch zu einer Aufbesserung der Margen über Preiserhöhung genutzt wurde.

Auch beim Außenwert des Euro im Vergleich zu den anderen wichtigen Währungen, insbesondere zum Dollar, ist im abgelaufenen Jahr mit zunehmender Annäherung an den Zeitpunkt, wo der Euro zum gesetzlichen Zahlungsmittel in Europa wird, eine Stabilisierung eingetreten. Eine spannende Frage bleibt, ob mit der Verwendung des Euro als Bargeld der Außenwert des Euro wieder steigt? Der Abwertungsdruck im letzten und vorletzten Jahr war mit darauf zurückzuführen, dass die hohen DM-Bestände gerade in Osteuropa mangels Euro-Bargeld häufig in Dollar umgetauscht wurden.[4] Wegen der festen Verknüpfung zwischen D-Mark und Euro seit 1999 hat dies ebenfalls auf den Kurs des Euro gedrückt. Mit dem neuen Jahr entfällt dieser Faktor. Da der Euro auch in EU-Ländern, die nicht Mitglied des Euro-Clubs sind, als Bargeldzahlungsmittel Einzug zu finden scheint, ist sicher damit zu rechnen, dass er bald auch in Osteuropa, in der Türkei und in den GUS-Staaten die Rolle übernehmen wird, welche die D-Mark früher bei der Kassenhaltung in diesen Ländern spielte.

Möglicherweise deutet die Stabilisierung des Euro-Kurses, die bereits im II. Halbjahr 2001 zu beobachten war, diesen Umschwung bereits an. Eine Euro-Aufwertung bedeutet mehr Kaufkraft für europäische und deutsche Konsumenten. Auch importierte Vorleistungen aus dem Dollar-Raum werden preisgünstiger. Angesichts der Gefahr eines Abgleitens in eine ausgeprägte Rezession wäre dieser nachfragestimulierende Effekt, den die Euro-Bargeldeinführung indirekt auslösen könnte, sehr willkommen.

Die vollzogene Euro-Umstellung könnte jedoch nicht nur in kurzfristiger Sicht das Wachstum stärken. Durch die bessere Transparenz von Preisen und Angeboten im Euro-Club wird sich der Wettbewerb auf den Märkten für Güter und Dienstleistungen in Europa intensivieren. Mehr Wettbewerb zieht in der Regel mehr Innovation und raschere Strukturanpassung nach sich und ist damit geeignet auch nachhaltig das Wachstum zu erhöhen. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass durch die vollzogene Euro-Umstellung vor allem im Bereich der Banken, Versicherungen und anderen Finanzdienstleistern weitere Innovations- und Wettbewerbsprozesse angestoßen werden. Eine preisgünstigere Versorgung der europäischen Wirtschaft mit Kapital

[1] *Beitrag abgeschlossen am 25. 01. 2002.*
[2] *Vgl. Nierhaus, W., „Prognose 2002: Rezession wird allmählich überwunden", in diesem Heft.*
[3] *Vgl. Nierhaus, W., „Treibt die Einführung des Euro-Bargelds die Verbraucherpreise?", in: ifo Schnelldienst 18/2001, S. 7–10.*
[4] *Vgl. Sinn, H.-W. und Westermann, F., „Die D-Mark in Osteuropa, das Schwarzgeld und der Euro: Zur Größe des Effekts" in: ifo Schnelldienst 19/2001, S. 18ff.*

wäre auch geeignet, den Wachstumspfad zu erhöhen.

Nach dem durch zahlreiche negative Überraschungen (z. B. BSE-Krise) und Katastrophen (Terroranschlag am 11. September) geprägten Jahr 2001 hat mit der geglückten Einführung des Euro als Bargeld das Jahr 2002 positiv begonnen. Wenn sich auch die Konjunktur in Deutschland und Europa noch in einer kritischen Phase bewegt[5], so bestehen doch gute Chancen, dass das neue Jahr in Sachsen eine günstigere Entwicklung bringt als das letzte Jahr. Die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Industrie war bis zuletzt in den Zahlen zur Nachfrage, Produktion und Beschäftigung spürbar. Auch im Baubereich mehren sich die Anzeichen, das sich der Absturz im abgelaufenen Jahr nicht fortsetzen wird. Deshalb besteht für Sachsen kein Anlass, die Prognose für 2002[6] nach unten zu revidieren. Auch die jüngste Arbeitsmarktentwicklung belegt, dass Sachsen weniger als andere Bundesländer von den Rezessionstendenzen in Deutschland tangiert ist.

Wolfgang Gerstenberger

[5] *Vgl. im Einzelnen den Beitrag von Nierhaus, W., „Prognose 2002: Rezession wird allmählich überwunden", in diesem Heft.*
[6] *Vgl. Gerstenberger, W., „Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Sachsen", in: ifo Dresden berichtet 6/2001, S. 15ff.*